

„Schülerlasses“ optimiert. Die Aufhellung des Dunkelfeldes im Bereich der Gewaltkriminalität kann zwar als positive Tatsache vermerkt werden, jedoch nicht zur Beruhigung dienen. Dem sehr stark gestiegenen Trend Einhalt zu gebieten, ist eine Verpflichtung aller im Erlass bezeichneten Institutionen. Bedauerlich ist, dass es bisher nicht gelungen ist, die Jugendhilfe verbindlich in die Erlassregelung einzubeziehen.

Eine erneut außergewöhnliche Entwicklung wurde im Bereich der Rohheitsdelikte erkannt: Im 10-Jahresvergleich ist festzustellen, dass gegenüber 1997 bei weiblichen jugendlichen Tatverdächtigen eine Zunahme um 129,76%, bei männlichen jugendlichen Tatverdächtigen „nur“ eine Zunahme um 60,90% zu verzeichnen ist. Die Anteile haben sich im Vergleichszeitraum bei weiblichen jugendlichen Tatverdächtigen von 14,27% auf 19,21%, bei männlichen jugendlichen Tatverdächtigen von 85,72% auf 80,78% verändert.

Diese Erkenntnisse widerlegen nicht die Tatsache, dass die Ausübung von Gewalt in all ihren Formen und Ausprägungen noch immer als eine männliche Domäne anzusehen ist. Sie machen aber deutlich, dass Mädchen tatsächlich in diese eindringen und deshalb verstärkt in Präventionsbemühungen einzubeziehen sind. Hier kommt den Ergebnissen der Studie des BMFSJ von 2004 zur Gewalt gegen Männer zusätzliche Bedeutung zu, als dass eine bislang weitgehend einseitige Fokussierung in der Wahrnehmung von Gewalt und der Präventionsinitiativen zu „Lasten“ männlicher Täter als zu den weiblichen Täterinnen erfolgt ist. Erschreckende Fälle von Kindesmisshandlung, Verwahrlosung und Verletzung der Fürsorgepflicht sind auch im Jahr 2006 bekannt geworden

und konnten nicht ohne Auswirkungen auf die Jugendsachbearbeitung bleiben. Hier kommt der Polizei neben den Angehörigen anderer Institutionen wie Jugendamt, Kindertagesstätte, Schule und der Gesundheitsvorsorge die Aufgabe zu, alle Informationen zur Wahrnehmung des in § 8a SGB VIII normierten „Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung“ zu sichern und weiterzuleiten. Es muss darum gehen, dieses Phänomen aus der Grauzone herauszuholen, um derart gravierende Fälle gar nicht erst entstehen zu lassen. Alle Aufgabenzweige der Polizei, besonders die Jugendsachbearbeitung, stehen in der Verpflichtung, ihren Beitrag innerhalb eines sozialen Frühwarnsystems zur Vermeidung dissozialer Entwicklungen insgesamt zu leisten.

Die Jugendpräventionsarbeit hat durch die Einrichtung der Präventionsteams eine qualitative und quantitative Steigerung erfahren.

„Unter allen Menschen haben Kinder die meiste Phantasie. Sie geben sich rücksichtslos jeder Illusion hin !“, sagt der Soziologe Macaulay.

Lassen wir den Kindern und Jugendlichen diese Möglichkeit, um zu einer reifen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu wachsen. Dort wo es notwendig ist, bedürfen sie unserer Hilfe, aber auch unserer Intervention, um sie vor negativen Einflüssen und Schädigungen zu schützen, ihnen ein vertrauenswürdiger und verlässlicher Partner zu sein.

Winfried Bodenburg, LKA Niedersachsen

Die KFN-Schülerbefragungen 2005 und 2006 Ausgewählte Ergebnisse für Niedersachsen

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) führt seit 1998 Befragungen von Schüler/innen der neunten Jahrgangsstufe in ausgewählten Städten und Landkreisen der Bundesrepublik durch. Thematische Schwerpunkte sind dabei Gewalterfahrungen (aus Täter- wie Opferperspektive), andere Formen delinquenten und abweichenden Verhaltens (u.a. Sachbeschädigung, Ladendiebstahl, Schulschwänzen, Drogenkonsum) sowie persönliche und soziale Rahmenbedingungen dieses Verhaltens. Im Jahr 2005 wurde zum dritten Mal eine breit angelegte, aber in zweierlei Hinsicht erweiterte Befragung durchgeführt: Erstens wurde sich einem neuen Thema, den Medienkonsumgewohnheiten gewidmet; zweitens

wurde eine neue Zielgruppe einbezogen. Da der Medienkonsum bereits in sehr frühem Alter einen großen Anteil der Freizeit beansprucht, sind dessen Auswirkungen am Besten bei Kindern zu untersuchen, weshalb ebenfalls Schüler/innen der vierten Jahrgangsstufe befragt wurden. Insgesamt nahmen 6142 Kinder und 17021 Jugendliche teil. Aus Niedersachsen waren die Städte Lehrte und Oldenburg, die Landkreise Soltau-Fallingb. und Peine sowie die Gemeinden Wallenhorst und Belm (nur 4. Jahrgangsstufe) vertreten. In anderen Bundesländern beteiligten sich die Städte Dortmund, Kassel, München, Schwäbisch Gmünd und Stuttgart. Zudem wurden im gesamten Bundesland Thüringen Befragungen durchgeführt. Be-

reits ein Jahr später (2006) erfolgte eine weitere Schülerbefragung in der Stadt Hannover. Hierbei handelt es sich um eine Vollerhebung, d.h. es sollten alle Kinder und Jugendlichen der vierten und neunten Jahrgangsstufe erreicht werden. Tatsächlich befragt wurden 2500 Kinder und 3600 Jugendliche (Ausschöpfungsquote: 60%/76%). Nachfolgend sollen zunächst einige ausgewählte Ergebnisse der niedersächsischen Gebiete aus der Schülerbefragung 2005 vorgestellt werden, wobei sich ausschließlich auf die neunte Jahrgangsstufe beschränkt wird (weitere Informationen unter www.kfn.de). Da die Daten der Schülerbefragung 2006 auf Grund der unterschiedlichen Messung von Verhaltensweisen, dem unterschiedlichen Bezugszeitraum und der Stichprobenszusammensetzung (in Hannover wurden auch Förderschüler befragt) nur z.T. mit denen der Befragung 2005 vergleichbar sind, werden die Befunde der Befragung in Hannover gesondert im zweiten Abschnitt präsentiert.

1. Ergebnisse der Schülerbefragung 2005

1.1. Gewalterfahrungen von Jugendlichen

Erwähnenswert ist zunächst der niedrige Anteil an Jugendlichen in Oldenburg, die angegeben haben, im Jahr 2004 Opfer einer Gewalttat (Raub, Erpressung, Körperverletzung, sexuelle Gewalt) gewesen zu sein: Nur auf 16,4% der Neuntklässler/innen trifft dies zu (niedrigster Wert aller Gebiete); in Dortmund hingegen ist der höchste Anteil mit 21,9% zu verzeichnen. Im Vergleich zu den anderen Gebieten schneiden zudem Lehrte und der Landkreis Peine mit 17,5 bzw. 17,7% eher gut ab. Der Landkreis Soltau-Fallingb. weist mit einem Anteil an Gewaltopfern von 19,7% den zweithöchsten Wert aller Befragungsgebiete auf.

Nicht nur bei den Opfererfahrungen im Erhebungsgebiet, sondern auch im Bereich der Opfererfahrungen in der Familie ergeben sich für Oldenburg positive Ergebnisse. Misshandlungen oder schwere Züchtigungen von Seiten der Eltern (z.B. mit einem Gegenstand geschlagen, mit der Faust geschlagen oder getreten) haben hier 16,9% der Jugendlichen in ihrer Kindheit erlebt. Am häufigsten berichteten Jugendliche aus Schwäbisch Gmünd von derartigen Übergriffen: Jeder vierte Befragte war hier Opfer schwerer elterlicher Gewalt. Allerdings ist bei einem solchen Vergleich die unterschiedliche Zusammensetzung der Schülerschaft zu beachten: Da nichtdeutsche Jugendliche z.T. deutlich häufiger als deutsche Jugendliche Gewalt durch die eigenen Eltern erfahren, weisen Gebiete mit höherem Migrantenanteil auch höhere Züchtigungs- bzw. Misshandlungs-

werte auf. Bezieht man deshalb nur deutsche Jugendliche in die Auswertungen ein, fällt der Unterschied zwischen den Gebieten geringer aus: Oldenburg (16,0%) weist neben Dortmund und Kassel einen geringen Anteil an deutschen Jugendlichen auf, die schwere Gewalt durch die Eltern erlebt haben, Soltau-Fallingb. (19,9%) und Schwäbisch Gmünd hingegen müssen als höherbelastet eingestuft werden. Auch im Hinblick auf die elterlichen Gewalterfahrungen in den letzten 12 Monaten zeigt sich in Oldenburg ein positiver Befund: Nur 7,0% der deutschen Jugendlichen berichten für diesen Zeitraum Misshandlungen oder Züchtigungen der Eltern; Lehrte, Peine und Soltau-Fallingb. weisen demgegenüber höhere Werte auf (mind. 9,6%) und werden im Ausmaß elterlicher Gewalt nur noch von Schwäbisch-Gmünd (10,2%) übertroffen.

Aus der Täterperspektive ergeben sich komplementäre Befunde, was für die Verlässlichkeit der von den Jugendlichen berichteten Angaben spricht. Die Jugendlichen wurden gebeten, anzugeben, ob sie selbst in ihrem bisherigen Leben bzw. in den letzten 12 Monaten eine Gewalttat (Raub, Körperverletzung, Erpressung oder Bedrohung mit Waffen) begangen haben. Für Oldenburg ist nach Thüringen der zweitniedrigste Anteil an jugendlichen Gewalttätern zu verzeichnen: 13,5% berichteten, dass sie in den letzten 12 Monaten zumindest eine Gewalttat begangen haben. Höher liegen die Anteile in Peine (16,0%) und Lehrte (16,6%). Der Landkreis Soltau-Fallingb. weist einen Gewalttäteranteil von 17,9% - nur in Dortmund liegt er mit 19,2% noch höher. Der höchste Anteil an Mehrfach-Gewalttätern, d.h. an Schüler/innen, die fünf und mehr Gewalttaten begangen haben, ist für München zu berichten (4,8%), Schwäbisch Gmünd und Dortmund folgen. Die niedersächsischen Gebiete liegen hier im Mittelfeld, wobei Oldenburg und der Landkreis Peine die niedrigsten Anteile aufweisen (2,3 und 2,6%).

1.2. Andere Formen abweichenden Verhaltens

Die Ergebnisse zu anderen Deliktsformen belegen im Vergleich der Befragungsgebiete, dass abweichendes Verhalten z.T. eine Reaktion auf vorgefundene Gelegenheiten ist. So zeigt sich, dass Schwarzfahren und Ladendiebstahl in Großstädten verbreiteter ist als in ländlichen Gebieten. Um diese Delikte begehen zu können, bedarf es eines nicht vollständig zu kontrollierenden Netzes an öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. Kaufhäusern. Die niedrigsten Anteile an schwarzfahrenden Jugendlichen sind dementsprechend in den Landkreisen Soltau-Fallingb. (44,9%) und Peine (50,3%) bzw. der Stadt Schwäbisch Gmünd zu

beobachten – jeweils bezogen auf die letzten 12 Monate. Sehr viel höher liegen sie in München, Kassel und Stuttgart, wo mindestens zwei Drittel aller Jugendlichen schwarz gefahren sind. Ladendiebstähle wurden ebenfalls von Münchener Jugendlichen am häufigsten begangen (19,5%), Oldenburger Jugendliche taten dies am zweithäufigsten (16,4%); seltener führten Schüler/innen aus Lehrte und dem Landkreis Peine Ladendiebstähle aus (7,9 bzw. 13,2%). Das Fahren ohne Führerschein ist demgegenüber in ländlichen Gebieten einfacher zu realisieren, weshalb es nicht verwundert, dass der Landkreis Soltau-Fallingb. den höchsten Anteil stellt (29,5%), gefolgt von Schwäbisch Gmünd, Peine und Lehrte. Andere Delikte kommen meist sehr viel seltener vor. So haben bspw. nur 6,7% aller Jugendlichen in den letzten 12 Monaten ein Graffiti gesprüht, 3,8% sind in Gebäude eingebrochen und 3,7% haben ein Fahrzeug gestohlen. Insbesondere im Hinblick auf den Fahrzeugdiebstahl erweisen sich die niedersächsischen Gebiete als überdurchschnittlich belastet; Oldenburg weist sowohl bei diesem Delikt als auch beim Graffitisprühen die höchsten Täteranteile auf.

Die Schülerbefragungen beschäftigen sich allerdings nicht allein mit delinquenten Verhaltensweisen, sondern es werden auch andere Problemverhaltensweisen untersucht, die selbst als Vorläufer von Delinquenz erachtet werden. Dies gilt bspw. für das Schulschwänzen. Insgesamt gaben 46,4% der Schüler/innen an, im zurückliegenden Schulhalbjahr mindestens einer Schulstunde unerlaubt ferngeblieben zu sein. Durchweg unterdurchschnittlich fallen dabei die Werte für die niedersächsischen Gebiete aus, wobei Lehrte mit 38,2% den geringsten Anteil an Schulschwänzer/innen aufweist; in München liegt dieser um zwölf Prozentpunkte höher. Vor allem das wiederholte Schulschwänzen wird als Risikofaktor weiterer Delinquenz erachtet. In Bezug auf die Mehrfachschwänzer/innen (fünf und mehr Tage geschwänzt) findet sich für Thüringen der geringste Anteil (5,1%); alle niedersächsischen Gebiete liegen wiederum unterhalb des Gesamtdurchschnitts von 10,9%. In Dortmund gibt es die meisten Mehrfachschwänzer/innen (14,5%), in München findet sich die zweithöchste Quote an Mehrfachschwänzer/innen (14,1%). Die geringe Belastung der niedersächsischen Gebiete (Lehrte 5,5% Mehrfachschwänzer/innen, Peine 6,9%, Oldenburg 8,7%, Soltau-Fallingb. 9,0%) geht vermutlich auf ein höheres Problembewusstsein zurück, das sich in einer erhöhten Reaktions- und Sanktionswahrscheinlichkeit beim Auftreten von Schulschwänzen niederschlägt: In Lehrte geben bspw. 71,4% der Mehrfachschwänzer/innen an,

mindestens eine Reaktion (z.B. Nachsitzen, Gespräch mit Lehrer) auf ihr Verhalten erfahren zu haben, in Schwäbisch Gmünd trifft dies nur auf 40% zu. Ähnlich hohe Werte finden sich auch in den anderen niedersächsischen Gebieten. Zugleich hat es in vielen niedersächsischen Gebieten Modellversuche zur Verhinderung von Schulschwänzen gegeben. Ein Ergebnis diesbezüglich ist, dass in Hannover das Schulschwänzen seit 2000 deutlich stärker zurückgegangen ist als in München (s.u.).

Im Hinblick auf den Konsum verschiedener Drogen erweisen sich die niedersächsischen Gebiete hingegen als hoch belastet. Dies findet sich besonders für die legalen Drogen: Im zurückliegenden Jahr haben in Soltau-Fallingb. 37,3% mindestens mehrfach monatlich Bier/Wein und 18,3% mehrfach monatlich Schnaps getrunken – dies sind jeweils die höchsten Werte aller Erhebungsgebiete. Beim Bier-/Weinkonsum stehen die drei anderen niedersächsischen Gebiete dem Landkreis Soltau-Fallingb. nur um wenig nach; der niedrigste Wert aller Gebiete liegt bei 23,8% in Stuttgart. Alcopops werden am häufigsten in Dortmund (25,2% mehrfach monatlicher Konsum) getrunken, alle niedersächsischen Gebieten folgen dicht darauf (mind. 21,3%). Beim Zigarettenkonsum ist München besonders belastet, wobei für Peine, Lehrte und Soltau-Fallingb. ähnliche hohe Konsumquoten zu berichten sind. Cannabis wird demgegenüber häufiger in Großstädten gebraucht: 30,4% aller Münchener Jugendlichen (höchster Wert) haben diese Droge im zurückliegenden Jahr mindestens einmal probiert. In Peine, Lehrte und Soltau-Fallingb. liegt die Quote um ca. zehn Prozentpunkte darunter. Auffällig ist zuletzt, dass Speed/Ecstasy und Heroin/Kokain/LSD zwar nur von etwa jedem 40. Jugendlichen überhaupt probiert wurde, dass die niedersächsischen Gebiete aber auch hier weitestgehend überdurchschnittliche Quoten aufweisen.

Weniger einheitlich fallen die Befunde in Bezug auf die Verbreitung fremdenfeindlicher Einstellungen unter deutschstämmigen Jugendlichen aus. Diese wurden zur Erfassung derselben gebeten, ihre Meinung zu Aussagen wie „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus“ oder „Die meisten Asylbewerber wollen sowieso nur die Deutschen ausnutzen“ anzugeben. Für Oldenburg ist dabei der niedrigste Anteil an fremdenfeindlich eingestellten Schüler/innen zu berichten: Nur 8,5% aller Jugendlichen stimmte den vorgelegten Aussagen zu. Deutlich höhere Anteile finden sich in den anderen niedersächsischen Gebieten: Neben Thüringen (18,8%) weisen der Landkreis Soltau-Fallingb. (18,0%) sowie die Stadt Lehrte

(22,8%) die höchsten Anteile fremdenfeindlich eingestellter Jugendlicher auf. Peine liegt mit 16,0% ebenfalls über dem Gesamtdurchschnitt. Generell gilt, dass in den Gebieten, in denen der Migrantenanteil höher ist, die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen eher gering ausfällt. Damit bestätigt sich indirekt die Kontakthypothese, die besagt, dass persönliche Kontakte mit Migranten die Vorurteilsneigung reduzieren.

2. Ergebnisse der Schülerbefragung 2006 in Hannover

2.1. Gewalterfahrungen der Jugendlichen

In Hannover sind insgesamt 22,3% der Jugendlichen Opfer mindestens einer Gewalttat im vergangenen Jahr geworden. Diese Quote übersteigt sogar den höchsten Wert der Schülerbefragung 2005 (21,9% in Dortmund). Die Befunde sind jedoch nur eingeschränkt vergleichbar, da 2006 neben den bereits beschriebenen Delikten auch die sexuelle Belästigung einbezogen wurde. Die hohe Opferquote geht daher zumindest teilweise auf die Erweiterung der erfassten Delikte zurück.

Der Anteil an Jugendlichen, die Opfer elterlicher Gewalt in der Kindheit bzw. in den letzten 12 Monaten geworden sind, ist hingegen (abgesehen vom unterschiedlichen Erhebungszeitpunkt) vergleichbar mit den Ergebnissen der niedersächsischen Gebiete im Jahr 2005. In Hannover geben 18,0% der deutschen Jugendlichen an, in der Kindheit von den Eltern schwer gezüchtigt oder misshandelt worden zu sein. Für die letzten 12 Monate haben 9,1% aller Hannoveraner Neuntklässler Gewalt von Seiten der Eltern erlebt. Im Vergleich zu den anderen niedersächsischen Gebieten liegt Hannover damit eher im mittleren Bereich.

Etwa jede/r 7. Befragte (15,2%) in Hannover berichtet, in den letzten 12 Monaten mindestens eine Gewalttat begangen zu haben, was im Vergleich mit den Gebieten der Schülerbefragung 2005 als eher niedrig einzuordnen ist. Mit einem Anteil an Mehrfachgewalttäter/innen von 4,2% liegt Hannover dagegen im oberen Drittel von allen Gebieten.

2.2. Andere Formen abweichenden Verhaltens

Schwarzfahren ist unter Hannoveraner Jugendlichen im Vergleich zu den anderen Großstädten, die 2005 befragt wurden, eher wenig verbreitet. Mehr als jeder zweite Jugendliche (57,6%) gibt an, dies im vergangenen Jahr getan zu haben. Jeder 7. Jugendliche (13,7%) hat im vergangenen Jahr einen Ladendiebstahl begangen. Der Anteil an Jugendlichen, die schon einmal ohne Führerschein gefahren sind, beträgt nicht mal ein Drittel

der Quote in Soltau-Fallingbostal (11,9% vs. 29,5%). Graffiti gesprüht haben 5,8% der Jugendlichen, 3,7% sind in ein Gebäude eingebrochen und 3,6% haben ein Fahrzeug gestohlen. Insgesamt weist Hannover in diesen Bereichen eher unterdurchschnittliche Belastungen auf.

Im Hinblick auf das Schulschwänzen sind die Jugendlichen ähnlich niedrig belastet wie die anderen niedersächsischen Gebiete im Jahr 2005. Etwa 2 von 5 Jugendlichen (41,8%) geben an, mindestens einmal im vergangenen Schulhalbjahr der Schule unerlaubt ferngeblieben zu sein. Jeder 10. Jugendliche kann als Mehrfachschwänzer/in bezeichnet werden.

Beim Konsum verschiedener Drogen finden sich in Hannover niedrigere Belastungen im Vergleich zu den im Jahr 2005 befragten niedersächsischen Gebieten. Jeder 4. Befragte berichtet von mehrfach monatlichem Konsum von Bier oder Wein (25,8%), 11% haben im zurückliegenden Jahr mehrfach monatlich Schnaps getrunken. Alcopops haben 19,0% der Jugendlichen konsumiert, 24,3% mehrfach monatlich Zigaretten geraucht. Cannabis haben 18,8% der Jugendlichen im letzten Jahr probiert, Speed/Ecstasy hingegen nur 2,4, Heroin/Kokain/LSD nur 2,2%.

Fremdenfeindliche Einstellungen sind in Hannover im Vergleich zur Schülerbefragung 2005 sehr weit verbreitet. Jeder 4. Jugendliche (24,1%) können als fremdenfeindlich bezeichnet werden. Keinesfalls lässt dieser Befund die Schlussfolgerung zu, dass Hannover in Deutschland zu den problembelastetsten Gebieten gehört. In Hannover wurde einerseits der Wortlaut einzelner Aussagen zur Erfassung von Fremdenfeindlichkeit verändert (statt Ausländer/Asylbewerber wurde der Begriff Zuwanderer verwendet); andererseits wurde mit drei neuen Aussagen gearbeitet. Nur die Folgen der Veränderung des Wortlauts der Items (statt Ausländer/Asylbewerber Zuwanderer) lassen sich empirisch abschätzen: Während sich in der Schülerbefragung 2005 zur Aussage „Die Ausländer haben Schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland.“ 27,6% der Jugendlichen zustimmend äußerten, waren dies in Hannover 24,8%. Die Aussage „Die meisten Asylbewerber wollen sowieso nur die Deutschen ausnutzen.“ bejahten 2005 26,9% der Schüler, in Hannover waren es 32,4%. Die allgemeinere Bezeichnung des Fremden erhöht also tendenziell die Bereitschaft, negativen Aussagen über Fremde zuzustimmen. Zu vermuten ist, dass auch in den anderen Gebieten eine weitere Verbreitung der Fremdenfeindlichkeit festzustellen gewesen wäre, wenn die Aussagen der Hannoveraner Befragung zum Einsatz gekommen wären.

3. Zur Entwicklung der Jugenddelinquenz

Für die vier Städte Stuttgart, Schwäbisch Gmünd, München und Hannover ist es möglich, Aussagen über die Entwicklung der Jugenddelinquenz zu treffen, da hier bereits 1998 Befragungen durchgeführt worden sind. Die Ergebnisse des Trendvergleichs sind eindeutig: Die Jugend wird friedlicher. Verschiedene Indikatoren können dies belegen:

1. In Schwäbisch Gmünd gaben 1998 noch 23,6% der Jugendlichen an, eine Gewalttat erlebt zu haben, 2005 waren es 19,8%. In Stuttgart (von 20,2 auf 17,4%) und Hannover (von 28,0 auf 21,2%) zeigt sich derselbe Trend; nur in München bleiben die Opferraten nahezu konstant (von 18,5 auf 19,0%). Über alle Gebiete hinweg waren damit 1998 noch 21,4% aller Jugendlichen Opfer einer Gewalt, sieben Jahre später 2,3 Prozentpunkte weniger.

2. Der Anteil an Jugendlichen, die im letzten Jahr eine Gewalttat begangen haben, sinkt von 20,1 auf 17,2%. Diesbezüglich gibt es keine Unterschiede zwischen den drei Gebieten, d.h. sowohl in München (von 19,1 auf 18,1%), als auch in Schwäbisch Gmünd (24,9 auf 16,0%), Stuttgart (21,1 auf 17,3%) und Hannover (20,1 auf 15,2%) sind rückläufige Gewalttäteranteile zu beobachten.

3. Weitere Verhaltensweisen werden ebenfalls seltener ausgeübt. So begehen die Jugendlichen in allen Gebieten deutlich seltener Ladendiebstähle (insgesamt von 32,7 auf 16,9%) oder Sachbeschädigungen (von 16,3 auf 13,2%). Auch geschwänzt wird mittlerweile weniger – der Anteil an Mehrfachschwänzern geht in München von 18,9 auf 14,7% zurück (Hannover 18,8 auf 10,7%).

Im Hinblick auf verschiedene Ursachenfaktoren delinquenten Verhaltens zeigen sich gleichartige Trends. So gibt es mittlerweile weniger Jugendliche, die Gewalt durch die eigenen Eltern erlebt haben oder die durch ihr soziales Umfeld dazu ermuntert werden, sich gewalttätig zu verhalten. Die Veränderung der Gewaltakzeptanz im sozialen Umfeld ist ein Teil der Erklärung der rückläufigen Gewalttätigkeit. Gänzlich erklären lässt sich

die rückläufige Entwicklung aber nur durch die gleichfalls gesunkene Bereitschaft, Gewalt als Mittel der Selbstbehauptung und –durchsetzung zu akzeptieren, d.h. durch die geringere Verbreitung gewaltaffiner Einstellungen. In der Abfolge der Jugendgenerationen hat sich ein Einstellungswandel vollzogen, in dessen Folge auch seltener Gewaltverhalten gezeigt wird.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass insbesondere für die Stadt Oldenburg positive Befunde zu berichten sind: Ein geringer Anteil an Gewalttätern bzw. Gewaltopfern, niedrige Fremdenfeindlichkeitswerte und selten vorkommendes Schulschwänzen lassen Oldenburg als eines der am geringbelastetsten Gebiete erscheinen. Allerdings ergibt sich auch hier Handlungsbedarf u.a. im Hinblick auf den Drogenkonsum oder die Bereitschaft zur Begehung von Eigentumsdelikten (Ladendiebstahl, Fahrzeugdiebstahl). Im Landkreis Soltau-Fallingb. verweisen die Befunde hingegen auf vielfältige Problemlagen: Alkoholkonsum und Gewalt sind hier im deutschlandweiten Vergleich recht häufig zu beobachten, fremdenfeindliche Einstellungen sind recht weit verbreitet. Letzteres gilt auch für die Stadt Lehrte, für die in anderen Bereichen (Gewalt, Delinquenz, Schulschwänzen) kaum Probleme festzustellen sind. Auch für Hannover findet sich ein sehr hohes Maß an fremdenfeindlichen Einstellungen, was vermutlich auch auf die unterschiedliche Erfassung zurückgeht. In den anderen Bereichen sind für Hannover jedoch positive Befunde zu berichten. Der Landkreis Peine liegt zuletzt bei den betrachteten Verhaltensweisen und Einstellungen im durchschnittlichen Bereich, d.h. hier lassen sich weder besonders positive noch besonders negative Ergebnisse berichten.

Dirk Baier / Susann Rabold
(Kriminologisches Forschungsinstitut
Niedersachsen)

„Wölfe im Schafspelz“

Informationskampagne für Schüler zum Rechtsextremismus

Unter der Überschrift „Der Rechtsextremismus und seine neuen Erscheinungsformen“ startete im vergangenen Jahr die bundesweite Informations- und Aufklärungskampagne „Wölfe im Schafspelz“ für Schülerinnen und Schüler im Al-

ter von 13 bis 18 Jahren. Rechtsextremistische Parteien wie z.B. die NPD versuchen seit geraumer Zeit verstärkt insbesondere junge Menschen für sich und ihre Ziele zu gewinnen, indem sie sehr geschickt und professionell unter dem Deck-